

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochens. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleinsten gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Sonnabend, den 6. März 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Eine Kaiserrede. Bei der Hundertjahrfeier des preussischen Kriegsministeriums in Berlin hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung des Ministeriums gab und die Hoffnung aussprach, das es nie an rastlosen und opferwilligen Männern fehlen werde, die bereit seien, dem Vaterlande zu dienen. Nachdem der Monarch die schwere Zeit zum Beginn des vorigen Jahrhunderts geschildert hatte, diese Zeit tiefster Demütigung, in der König Friedrich Wilhelm III. das Kriegsministerium ins Leben rief, fuhr er fort: „Es gereicht mir zur wahren Genugtuung, dem Ministerium mit freudigem Stolze bezeugen zu können, daß es das Vertrauen der Könige Preußens stets gerechtfertigt hat. Denn in unverbrüchlicher Treue und Hingebung, rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat es dem Deere die Kühlung bereitet und geföhrt, durch welche dies befähigt wurde, des Vaterlandes Gott und Schirm zu sein und zu bleiben. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen kaiserlichen Dank. Vor allem richtet sich mein Blick auf die beiden größten unter den Kriegsministern, Scharnhorst und Moos, die Waffenschmiede, jener der Vortreibung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Ihnen gebührt nie verlöschender Dank. Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Erhebung schöpfen für das eigene Schaffen. Möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden nachzueifern. Möchte die erste Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immer eine Mahnung bleiben, nie stillzustehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland. Dann wird Deutschland alle Stürme, die der Natilschlag der Vorkriegszeit heraufzuführen mag, stetig überleben. Das walte Gott!“ — Kriegsminister v. Einem sprach den Dank für die kaiserliche Guld aus und schloß mit einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn. Der Minister erhielt den Schwarzen Adlerorden, der frühere Kriegsminister Verdry du Verbois den Verdienstorden der preu-

sißigen Krone. Außerdem erhielten noch zahlreiche Offiziere Auszeichnungen. Der Kaiser unterhielt sich noch lange mit den anwesenden Herren.

— Im preussischen Kriegsministerium in der Leipzigerstraße in Berlin wurde am Montag die hundertjährige Jubelfeier dieser Behörde in Gegenwart des Kaisers begangen. Der Allerhöchste Kriegsherr schenkte sein von Professor Mosler in Berlin gemaltes Bild, das ihn in der Uniform der Gardedukors darstellt. Die Kriegsminister Bayerns, Württembergs und Sachsens und zahlreiche Statulanten waren anwesend. Am Abend vereinte ein Festmahl alle Teilnehmer.

— Die Kaiserin bei dichtem Schneewetter im Ueberschwemmungs-Gebiet der Elbe. Die Kaiserin hatte sich am Dienstag, trotz des herrschenden ununterbrochenen Schnees nicht abhalten lassen, die geplante Reise in das Ueberschwemmungs-Gebiet der Elbe anzutreten. Als sie am frühen Nachmittag in der Kreisstadt Osterburg eintraf, wurde sie von den Spitzen der Behörden begrüßt und begab sich dann in die unweit vom Bahnhof belegene Taufstimmungs-Anstalt, wo ihr die Mitglieder des Hilfs-Komitees vorgestellt wurden. Die hohe Frau verlas zuerst eine kurze Ansprache, worin sie allen von der Hochflut Betroffenen ihre warmste Teilnahme aussprach. Dann begrüßte der Landrat von Nagow die Kaiserin und sprach ihr den Dank der Bevölkerung aus, worauf der Bürgermeister Hilliges einen Ueberblick über die Ueberschwemmung und die geleistete Hilfe gab. Aehnliche Ausführungen gaben auch der Meliorations-Bauinspektor Hierau und Frau von Knoblauch aus Osterholz, die Gattin des stellvertretenden Deichhauptmanns. Die Kaiserin sprach ihren herzlichsten Dank aus und nahm dann die in reichstem Maße eingegangenen Liebesgaben in Augenschein. Unter den Hochrufen der von nah und fern zusammengeführten Bevölkerung fuhr die Kaiserin nach dem 12 Kilometer entfernten Seehausen, das über eine Woche von allem Verkehr durch das Hochwasser abgeschnitten gewesen war. Jetzt ist die Zugverbindung wieder hergestellt. Die

hohe Frau wurde herzlich willkommen geheßen und zeigte für alles das warmste Interesse. Bei einbrechender Dunkelheit erfolgte die Heimkehr über Osterburg.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfing eine aus neun adligen Landtagsmitgliedern bestehende Abordnung und forderte sie auf, ihn bei der geplanten Verfassungsreform kräftig zu unterstützen. Die Ritterpartei hat bekanntlich bisher die Reform abgelehnt.

— Gegen die Verteuerung der Fernsprechgeldern laufen unausgesetzt beim Reichstag Eingaben der größten Arbeitgeber der Industrie ein. Alle betonen ohne Ausnahme, daß es sich um verkehrsfeindliche Bestimmungen handle, die lebhaftesten Widerspruch hervorgerufen müßten. Wahrscheinlich wird auch der Handelstag in Uebereinstimmung mit den Forderungen der einzelnen Handelskammern „geeignete Schritte zur Abwehr der dem Verkehr durch die neue Fernsprechornung drohenden Erschwerungen unternehmen.“

— Die Nachschleuse ist von der Finanzkommission des Reichstags in erster Lesung abgelehnt worden, auch die Vermögenssteuer wurde mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die konservative, die nationalliberale Fraktion, sowie die Reichspartei den Vorschlägen des Steuerausschusses der Reichsparteien über das Steuerabkommen zugestimmt, dagegen ist es dem Abg. Dr. Wiener nicht gelungen, auch die freiwirtschaftliche Fraktion für diese Vorschläge zu gewinnen.

— Abg. Bebel schwer erkrankt. Wie verlautet, ist der Abg. Bebel schwer erkrankt. Bebel hat sich schon seit längerer Zeit ziemlich zurückgezogen. Jetzt muß er jede Aufregung und Anstrengung meiden. Der sonst so rege und temperamentsvolle Parlamentarier darf auch an den Beratungen des Reichstages, die man ja vielleicht in der Wohnung abhalten könnte, nicht teilnehmen.

— Balkanstaaten. Das noch vor wenigen Tagen so kriegerische Serbien hat sich plötzlich angelehnt

Schloß Heuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Mina hätte Sie nicht hören können, Elisabeth,“ erwiderte der Graf traurig, „denn sie ist ohne Bewußtsein und liegt selbst totkrank darnieder. Seit dem schrecklichen Unglück, seit unter süßem Kind spieltes Verharmung, — Sie erfuhr wohl davon, — konnte meine arme Mina sich nicht mehr erholen. Doch blieb uns die Hoffnung auf ein neues Kleinod. Leider erfüllte sich dieselbe nicht; denn auch dieses Kind ist tot! Meine Gattin weiß es noch nicht. Sie ist so schwach, wir dürfen es ihr nicht sagen, wenn ihr das Bewußtsein zurückkehrt.“

„Ueber das blaße Gesicht der Kranken huschte ein Lächeln.“

„Nun wird alles gut,“ sagte sie, „bringen Sie Ihrer Gattin mein Kind, Sie brauchen ihr ja vorläufig nicht zu sagen, daß es das meine ist. Es zählt erst acht Tage, und Mina wird es glauben, wenn Sie ihr dies Kind als das ihre in die Arme legen. Erzählen Sie nichts von mir. Später, wenn Mina wieder gesunder, mag sie erfahren, wie die Kleine in ihr Haus kam. Bis dahin werden Sie beide mein Kind lieb gewonnen haben, und dann ist es geboren. Ach, welch ein Glück für mich!“ Sie schwieg erschöpft still, faltete die Hände, und ihre Lippen bewegten sich leise.

„Großer Gott, welch ein Gedanke!“ stammelte der Graf erregt. „Geben Sie Dank, Elisabeth! Sie retten vielleicht das Leben meiner heißgeliebten

Frau! Aber wie wird ihr Gatte sich verhalten? Wird er nicht eines Tages kommen und das Kind von uns fordern? Wie konnte er es überhaupt zugeben, daß Sie mit Ihren schwachen Kräften in dieser Jahreszeit hinauswagten? Er mußte es zu verhindern suchen, denn ein solches Unternehmen ist unter Umständen lebensgefährlich.“

„Mein Leben schlug ich in die Schanze um des Kindes willen,“ sagte die Kranke matt. „Es sollte in sicherer Obhut sein; denn mein Gatte, — Gott sei's geklagt, — ist ein gewissenloser Mensch. Es ist ja entsetzlich, daß ich, keine eigene Frau, das aussprechen muß, aber leider ist es die Wahrheit! Was habe ich durchgemittelt in dieser kurzen Spanne Zeit, seit ich Heuenhof verließ! Ich ging ja ohne jede Illusion in diese Ehe. Meines Lebens Glück war dahin, es schien mir gleichgültig, was noch kommen könnte. Ich wollte niemanden zur Last fallen, meinem Vater nicht, und Ihnen nicht, Graf Arnold. So hoffte ich wenigstens eine Verjorgung zu finden durch die Heirat. Mein Gatte versprach mir goldene Berge. Wer konnte ahnen, daß ich mich mit einem herzlosen Geistes verbunden? Denn schon in der ersten Woche meiner unglücklichen Ehe wußte ich es: Nichts — nichts würde sich erfüllen von dem, was ich erhoffte. Als ich den niederen, ja gemeinen Sinn meines Gatten erkannte, da — war ich schon unaufhörlich an ihn gekettet. Aber ich hoffte und ahnte — und ich flehte zu Gott, daß mich der Tod bald von dieser schmachvollen Kette erlösen möchte, und ertrug deshalb geduldig das Betragen dieses Mannes. Aber mein

Kind, mein armes, unschuldiges, keines Mädchens konnte ich ihm nicht lassen. Was sollte aus dem Kinde werden, wenn es bei seinem Vater bliebe? Dieser Gedanke verfolgte mich Tag und Nacht. Es würde vielleicht elend zugrunde gehen. Wohin aber sollte ich mit der armen Kleinen? Daß mein Vater inzwischen starb, wissen Sie ja. Ich gönne ihm die süße Ruhe, ihm ist nun wohl, und bald werde ich ihm nachfolgen. Das tröstete mich bei seinem Tode. In all meinem Jammer und Gland blieb mir nur noch eine Hoffnung: Sie, Graf Arnold — und Mina! Sie sind beide so herzensgut, und werden mein Kind beschützen. Ich weiß es!“

Die Kranke reichte jetzt dem Grafen, der bis ins Innerste erschittert war, die schmale, durchsichtige Hand.

„Elisabeth,“ sagte er, „Ihr Kind soll niemals verlassen sein, das gelobe ich Ihnen. Aber weshalb schrieben Sie nicht, daß Sie zu uns kommen wollten? Wir konnten Ihnen wenigstens den Wagen an die Station schicken.“

„Ich wollte es — gewiß, aber mir blieb keine Zeit dazu. Ich wußte es ja nicht, daß ich sobald schon gezwungen sein würde, mein Vorhaben auszuführen. Erst gestern reifte der Entschluß. Mein Mann, der weder mit den Direktoren noch mit den Kollegen in Frieden leben konnte, hatte vor einigen Tagen wieder Streit mit seinen Vorgesetzten. Er löste infolgedessen sofort seinen Kontrakt, und man ließ ihn laufen. Wahrscheinlich waren sie froh, ihn los zu sein. Als er nach Hause kam, erklärte er brutaler Weise, er müsse sofort verreisen. Von mir

des einmütigen Zusammenwirkens der Großmächte beruhigt. Zwar hat König Peter in einer Unterredung betont, daß Serbien dem Untergange geweiht sei, wenn man ihm nicht einen Strich Landes gebe, der zum Meere führt; aber er hat doch auch hinzugefügt, daß sein Land, dessen Handel und Gewerbe durch den Kriegslärm ungeheuer gelitten hätten, Frieden haben müßte, um sich von den Wunden zu erholen, die die Einverleibung Bosniens geschlagen habe. Und glücklicherweise haben sich die sábrigen Köpfe der Nation diese Meinung angeeignet. Die Zeitungen schreiben lachlich und ruhig, indem sie der Nation zum Frieden raten. — Es ist erfreulich, festzuhalten, daß an diesem plötzlichen Wechsel der Dinge Deutschland einen hervorragenden Anteil hat. Das wird von der europäischen Presse uneingeschránkt anerkannt, und unsere Diplomatie darf daher mit Recht von einem schönen Erfolge ihrer Bemühungen reden.

Preussischer Landtag.

Am Montag wurden die Gesetzeswürfe über den Wohnungs-Geldzuschuß und über die Deckung der Ausgaben für die Erhöhung der Beamten-Gehälter abermals an die Kommission zurückverwiesen, weil nicht weniger als 20 Abänderungsanträge eingegangen sind. Hierauf wurde die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Abg. Lufensky (natlib.) bespricht den Fall Schüding und meint, das Eingreifen des Regierungs-Präsidenten in Schleswig sei unnötig gewesen. Abg. Frhr. v. Jedlis (frk.) wendet sich gegen das von den Sozialisten geforderte direkte Kommunalwahlrecht. Minister v. Nolte verurteilt unter lebhaftem Beifall der bürgerlichen Parteien und Zwischenrufen der Sozialisten deren Wahlrechts-Demonstrationen in Berlin und warnt vor diesen gefährlichen Tritten. Wenn die Polizei ihre Waffen anwendet, würde sie doch erst von der Volksmenge dazu gezwungen. Abg. Fischbeck und Baehnde (frk.) wünschen richtige Auslegung des Vereinsrechts und beschäftigen sich mit dem Falle Schüding, sowie mit einem Konflikt des Raumburger Landrates mit dem Köbener Bürgermeister. Abg. Stroßer (kons.) kam auf die haarsträubende Menge von Unfällen, welche die Automobile auf den Landstráßen herbeiführen, zu sprechen. Dilem Zustände müßte endlich einmal ein Ende bereitet werden. Nach weiteren belanglosen Bemerkungen wird das Ministergehalt bewilligt, der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des direkten Kommunalwahlrechts abgelehnt. Dienstag: Weiterberatung.

Deutscher Reichstag.

Am Montag erledigte der Reichstag den Etat für Ostafrika in einer recht bewegten Sitzung. Abg. Werner (deutsche Nrp.) freut sich der humaneren Behandlung der Eingeborenen sowie des Umfanges, daß der Staatssekretär Witka persönlich kennen zu lernen bemüht war, wo man ihm hoffentlich keine Potemkinschen Dörfer gezeigt habe, und fordert Verbesserung von Verkehrswegen. Abg. Alblak (frk., Wolsap.) bringt die Behandlung des Distrikts-Kommissars Nabe durch den Afseer Feldtad zur Sprache. Abg. Hans Ebeler zu Puttlis (kons.) betont die Einmütigkeit, mit der von allen Rednern die wirtschaftlichen und finanziellen Fortschritte unserer Kolonien anerkannt wurden. Auch Abg. Roske (Soz.) stimmte in das Lob der Kolonialverwaltung ein, in der sich ein Umchwung im Sinne der sozialdemokratischen Anschauungen vollzogen habe. Zutebelf ist die Rechtsplege in den Kolonien. Staats-

sekretár Dernburg: Mängel herrschen in den Kolonien gemiß noch, aber man soll sich doch auch vor Uebertreibung hüten. Die Alkoholeinfuhr ist nicht entfernt so groß, wie behauptet würde. Die Bilanz-Aussstellungen des Abg. Gichhorn waren ganz unzutreffend. Abg. Storz (Soz., Volksp.) konstatiert, daß es in der Kolonialpolitik vorwärts gehe. Damit schließt die Debatte. Dienstag: Fortsetzung. Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Kolonialeats fort. Beim Etat für Kamerun wünschte der Abg. Dr. Goller (fr. Rp.) eine gleichmäßige Behandlung der Missionen. Das konsensuelle Moment müßte aus dem Spiel bleiben. Mit launigen Worten trat der Redner dann für einen „Verwandten, den Gorilla“ ein, dessen vollständiges Aussterben schon im Interesse der Wissenschaft sehr zu beklagen wäre. Staatssekretár Dernburg erwiderte, daß die Missionen keiner gesetzlichen Beschránkung unterliegen. Wünschenswert sei, daß sich die Missionen untereinander keine Konkurrenz bereiten. Beim Etat für Südwestafrika verbreitete sich der Abg. Dr. Semler (natl.) in einer sehr ausführlichen Rede über alle gerade diese Kolonie besonders berührenden Fragen. Staatssekretár Dernburg erklärte, daß ein Gerichtsverfassungsgezet vorbereitet würde, wenn es auch nicht in zu kurzer Zeit vorgelegt werden könne. In angenehmem Plaudertone erzählte zum Schluß der Sitzung Gouverneur von Schwidmann seine Erfahrungen in Südwestafrika. Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Cotales und Provinzielles.

In Bereich des 4. Armeekorps finden die diesjährigen Herbstübungen wie folgt statt: Vom 9. bezw. 10. bis 13. Septbr. Brigadenmänder, vom 14. bis 18. Septbr. Divisionsmänder, am 20. und 21. Korpsmänder und am 22. September Korpsmänder gegen markierten Feind.

* Erpreßzug. Nach der neuen am 1. April in Kraft tretenden Eisenbahnerverordnung sind Gegenstände, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, von der Eisenbahn als Erpreßgut anzunehmen. Erpreßgut ist während der Dienststunden anzugeben. Dasselbe wird wie Gepäck befördert. Wird der Zug, mit dem es befördert werden soll, nicht vom Abfahder bezeichnet, so wird es mit dem nächsten geeigneten Zuge befördert. Der Empfänger ist berechtigt, auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Erpreßgutes bei der Abfertigungsstelle zu verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, womit es zu befördern war, die zur ordnungsgemäßen Bereitstellung erforderliche Zeit verflossen ist. Holt der Empfänger nach Ankunft des Zuges das Gepäck nicht ab, so wird es dem Empfänger angemeldet oder zu den tarifmäßigen Zustellungsgebühren dem Empfänger zugeführt. Die Beförderung als Erpreßgut ist dem Publikum noch immer nicht allgemein bekannt. Wenn es sich um schnelle Zustellung handelt, ist in vielen Fällen die Beförderung als Erpreßgut mittels der Eisenbahn eine schnellere als die postalische.

— Auswinterung. In landwirtschaftlichen Kreisen treten Befürchtungen auf, daß durch das abwechselnde Tauen und Fríeren ein schádlicher Einfluß auf die Winterfaaten ausgeübt wird. Mehrfach haben sich auf den Saatfeldern Teiche gebildet, da der Frost das Einstürzen des Wassers verhindert; an diesen Stellen dürfte die Saat verloren sein. Eine eigentliche Auswinterung hat bisher noch nicht stattgefunden; doch wird bei anhaltendem Frost und

Tauwetter eine Bodenhebung eintreten, wodurch die Saugwurzeln, die den Pflanzen die Nahrung zuführen, abreißen, und ein Verkümmern der Pflanzen wird die Folge sein. Ein Durchtauen des Bodens wäre daher wünschenswert, wenn keine Auswinterung erfolgen soll.

— Bei der Reichspost überreicht nach der Post, die Zahl der Ummeldungen für die Gehlfen-Kaufbahn weit den Bedarf, so daß viele voll geeignete Bewerber zurückzuweisen sind.

Jessen, 28. Febr. Zu der gestern, Sonnabend, im Hotel „Deutsches Haus“ stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Wolsap-vereins (G. G. m. u. V.), waren nur 19 Mitglieder erschienen. Der 45. Geschäftsbericht des Jahres 1908 wurde genehmigt. Die Einnahmen und Ausgaben des gedachten Jahres stehen mit 426825,12 Mk. gleich. Die Bilanz am 31. Dezember 1908 ergibt in Afrika und Ostafrika 317759,88 Mk. Das Mitglieder-Guthaben betrügt 19909,55 Mk. die Spar-Kingulen erreichen die Höhe von 258336,80 Mk., gegen das Vorjahr mehr 2241,61 Mk. Am Reingewinn wurden erzielt 3000 Mk., davon erhalten die Mitglieder 8% Dividende, nämlich auf 24 Geschäftsanteile 1487,60 Mk. Ende des Jahres zählte der Verein 253 Mitglieder, gegen 257 im Vorjahre. Am Schluß der heutigen Versammlung wurde für die 4 Aufsichtsratsmitglieder eine jährliche Gehaltserhöhung von 200 auf 300 Mk. beantragt und bewilligt.

Torgau, 2. März. Am Sonnabend wurden bei einem auf dem Stadthofe geschlachteten Schweine von der Trichinenbeschauerin Frk. Krippstadt Trichinen festgestellt. Das Schwein stammte aus dem Stalle eines hiesigen Stadtwirtschafters. Der Käufer hatte es glücklicherweise verküft.

In Torgau stoffen die Spenden aus der Stadt und dem Kreise für die Ueberkommnen in der Ullmart außerordentlich reichlich. Von den dortigen Sammelstellen wird über die Summe von 8369 Mk. 10 Pf. quittiert.

Liebersch. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier am Dienstag vormittag. Am Bau des gräflichen Schlosses führte ein älterer Bauarbeiter von einer Leiter ca. 6 Meter hoch herab und blieb benutzlos liegen. Man schaffte den Verunglückten in einen Stall, wo er sich bald erholt, jedoch er glaubte, seine Tüchtigkeit wieder aufnehmen zu können. Er bestieg die Leiter von neuem, fiel aber wieder herab. Der zweite Sturz war unglücklicher; er führte nach einer halben Stunde den Tod des Bedauernswerten herbei. Ob der Mann sich infolge des ersten Falles in einem Schwindelzustand befand, oder ob er ausgeglichen ist, kann nicht festgestellt werden. Der Unglücksfall ist um so trauriger, als der Arbeiter nach einer langen Krankheit zum ersten Male wieder seiner Beschäftigung nachging und eine schwere, lange Witwe hinterläßt.

Jüterbog, 1. März. Auf 240 Prozent soll der Kommunalsteuerzuschlag aller Steuerarten für das laufende Jahr gebracht werden. Die Vertretung genehmigte eine Anleihe von 112000 Mk. zum Ausbau der königl. Schillerhóhule und zur Boden-Aufschüttung für den Bau des projektierten Seminars. Die hohen Anforderungen, die an die hiesigen Bildungsanstalten gestellt werden, machen eine ständige Erhöhung der Kommunalsteuern notwendig. — Mit dem Bau einer umfangreichen Kanalisationsanlage für die Klarenentsates altes und neues Lager, welche 2 1/2 Mill. Mark erfordern, wird demnächst begonnen.

Coswig, 1. März. In der Nähe der Pappenfabrik am Frieberkenbade fanden zwei Coswiger

und dem Kinde war keine Rede. Wir schienen ihm ja nur als unnütze Last. Ich fragte ihn nicht einmal, wohin er gehen wollte, mir fehlte die Kraft zu neuem Kampfe. Noch in der Nacht hörte ich, daß er die wenigen Habseeligkeiten zusammenpackte, und als er dann flüchtig an mein Bett trat, stellte ich mich schlafend. Ein gutes Wort konnte ich ihm nicht sagen, und ein böses wollte ich ihm nicht mit auf den Weg geben, denn ich ruhte und fühlte es ja, wir würden uns nie im Leben wiedersehen. So schieden wir voneinander. Warum mußte mir uns überhaupt begegnet sein? Das Bekanntwerden mit ihm wurde mir zum Verhängnis. Als er gegangen war, stand ich auf, wandte nach dem Nebenzimmer, um zu sehen, was er für mich zurückgelassen. Wie qualte eine fürchterliche Angst und Unruhe. Ich merkte bald, daß meine Wohnung nicht nicht betrogen: Alles, was ihm von Wert schien, hatte er an sich genommen. In Not und Mord lief er mich und das Kind zurück. Wir mußten beide zugrunde gehen, ich war zu schwach, mich aufrecht zu halten. Das schreckliche Gespenst des Hungers grinte mich an mit höhlichen Augen. Auf dem Tische fand ich einen Zettel mit den Worten: „Du mußt leben, wie Du einstmals zurecht konntest. Das Wenige, was ich beilige, reicht kaum für mich. Wenn ich Engagement gefunden, schreibe ich Dir. Vielleicht borgt Dir jemand Geld.“ Ich war wie vernichtet. In meiner Tasche fand ich ein paar Münzen. Dafür kaufte ich Milch für das Kind. Ich selbst genoß nichts davon. Ich mußte nicht, wie ich einen Ausweg finden sollte. Woher würde ich mir schnell die Mittel nehmen,

um die Eisenbahnfahrt bis hierher zu bestreiten? Ich besah ja nichts, und die Zeit drängte. In der Wohnung war es kalt, Holz und Kohlen waren immer ein rarer Artikel bei uns. Stüchlicherweife fiel mir ein, daß ich eine kleine, goldene Brosche und die Ohrringe, die ich trug, mein eigen nannte. Ich ging damit zum ersten, besten Händler und verkaufte die Sachen. Der Erlös war gering, aber er reichte gerade hin, mir bis hierher durchzuhelfen. Und nun laßen Sie, Graf Arnold, ist es nicht das allerbeste, wenn ich sterbe? Dies ist jetzt mein einziger Wunsch.“

„Wir werden Sie pflegen, Elisabeth, und ich hoffe, Sie sollen noch viele Freude an Ihrem Kinde erleben. Aber jetzt muß ich wirklich nach Hause. Ueber eine Stunde schon bin ich fort. Es ist die höchste Zeit.“

Die Kranke schien sehr erschöpft. Matt und bleich lehnte sie in den Kissen.

„Wenn alles vorüber ist — dann — holen Sie mein kleines Mädchen“, hauchte sie. „Die kurze Zeit, die ich noch zu leben habe — möchte ich das Kind bei mir behalten.“

Der Graf nickte nur. Er konnte vor Erschlüderung nicht sprechen. Auch die Försterin hatte Mühe, ihre Tränen zu verbergen.

Als Graf Arnold das Schloß erreicht hatte, fand er Nina noch ebenso, wie bei seinem Fortgehen. Sie murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Im Zimmer herrschte tiefe Stille. Die Lampe war durch einen grünen Schirm verhängt und verbreitete nur ein mattes Licht. Graf Arnold schidte die Wárterin hinaus, setzte sich neben die

Kranke und nahm ihre Hand in die seine. So saß er ganz still. Er mochte wohl ein wenig eingeknickt sein; denn als jemand leise die Tür öffnete, fuhr er erschrocken empor. Auf der Schwelle stand die Wárterin und winkte ihm eifrig zu. Als er hinaustrat, fiel sein Blick auf die Försterin, die das Kind Elisabeths in den Armen hielt. Die sonst so resolute Frau hatte rotgeweihte Augen, und die Tränen liefen ihr noch immer unaufhaltsam über die Wangen. „Es ist alles vorüber“, flüsterte sie bewegt und mit zuckenden Lippen. „Bald, nachdem der gnádige Herr Graf uns verlassen hatte, entschlief die arme Dulderin ganz sanft. Sie hat uns noch taulend Gríße aufgetragen. Das Kind sollte ich noch heute zu Ihnen bringen. Sie hat mich solange bis ich versprochen, ihren Wunsch gerechtich zu erfüllen. Ich hätte sonst gewiß nicht gemagt, Sie noch so spät zu fíden.“ Der Graf nahm das Kind, das mit merkwürdig hellen Auglein in die Welt blickte, auf seinen Arm und betrachtete es lange mit tiefer Wehmut. „Arme Kleine!“ murmelte er.

Dann rief er einen Diener herbei, dem er die strenge Weisung gab: „Wer von Euch nur ein Wort ausplaudert, daß ich heute ein Kind — es ist ein Waisenkind — ins Haus nahm, ist sofort entlassen, merkt Euch das! Sagen Sie es den anderen allen: „Dieses kleine Wesen ist von heute an mein Kind, das andere kümmert Euch nicht, verstanden?“

Fortsetzung folgt.



Schulknaben am Sonnabend die Leiche eines erhängten Mannes und beschneideten die hiesige Polizei davon, die dann das weitere veranlaßt. Der Beobachterwerte gehört zu den Abgebrannten, die im Wellfischen Hause in der Koblauer Straße wohnten, und heißt Neuhardt.

Witten, 3. März. Dem Flammenstöße entziffen wurden in zwei Tornau aus einem brennenden Arbeiterhause fünf Kinder im Alter von ein und fünf Jahren. Das Häuschen, das zum Küstlerischen Mühlengut gehörte, brannte mit dem gesamten Mobiliar, das nicht vertrieben war, völlig nieder.

Gilenburg, 2. März. Ein bedauerlicher Unfall trug sich heute in der Torgauerstr. 16 hier selbst zu. Dort kam das fährige Kind des Arbeiters Huhle während die Mutter das Essen zu ihrem auf Arbeit befindlichen Manne trug, dem Ofen zu nahe, jedoch die Kleider in Brand geriet. Das Kind erlitt am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden. Es wurde im Krankenhaus untergebracht, wo es hoffnungslos darniederliegt. — Ein 12-jähriger Durchbrenner wurde betrunken zwischen den Buden auf dem Marktplatz aufgefunden. Das nette Bürschen namens Brendel ist seinen Eltern in Leipzig mit dem Gelde, das er für Einfäufe verwenden sollte, durchgegangen. Die Polizei nahm sich seiner an. — Einem Leben durch Erhängen ein Ende machte heute in der Mittagsstunde der 17-jährige Kaufmannslehrling Arthur Schröder. Die Beweggründe zu der unseligen Tat, wodurch die Eltern ihres einzigen Sohnes beraubt wurden, sind unbekannt.

Magdeburg, 1. März. Sonnabendabend ist der Ansehbare Komers der Neuhadenscher Brauerei hier, Wittenbergerstr. 18, vor der Tür des Kontors erschossen worden. Das Verbrechen hängt der „Magd. Ztg.“ zufolge zusammen mit einem Einbruchsdiebstahl, der im Nebengebäude verübt worden ist. Komers hatte sich wahrscheinlich, durch das Geräusch veranlaßt, vor die Tür begeben und ist dort niedergeschossen worden. Die Leiche ist von den Einbrechern dann in die Wagenreihe geschleift worden, wo sie vom Eisenbahnwächter vorgefunden wurde.

und Schottland hinaus. Aus den Alpen werden viele Lawinenläufe berichtet. Hoffentlich bleibt jetzt wenigstens bis auf weiteres mäßiger Frost, denn bei starkem Tauwetter wären die Ueberschneemungen halb wieder, und jetzt zum dritten Male im Winter, da.

Großfeuer gab es auf dem Südlicher Bahnhof in Berlin in einem großen Lagerfeller des Güterschuppens, der von der bekannten Wiener Möbelfirma Thonet benützt wird. Mit vieler Anstrengung gelang es, den Brand auf die Kellerseiten zu beschränken. Der Schaden ist sehr groß, ein Teil der Waren und die Kasse aber gerettet.

Der Kuhfütterer in Reithofen und Lachsfelsen. Im altmärkischen Ueberschneemungsgebiete gehen unter den Viebesgaben auch Gegenstände seltenster Art ein, die aber doch irgendwie untergebracht oder verwandt werden müssen. So sah man nach der „Altn. Ztg.“ in Osterburg einen biederen Kuhfütterer in englischer weißer Reithose, Lachsfelsen mit Sporen und einem langen grünen Rock einherstolzieren. — Wunderbar ist übrigens der Anblick der Kanalarime an der Elbe, die von den Dampfmaschinen durch das Eis gebrochen wurde. Dampfschiffe sind zu beiden Seiten Schollen und Schneeweis übereinander gelagert, und wie auf grönländischen Gletscherflächen bahnen die Schaullügeln sich einen Weg.

Für die Ueberschneemten. Der Stadtverordnetenvorsteher Mischele beantragte bei der Berliner Stadtverordnetenversammlung 10000 Mk. für die Notleidenden im Ueberschneemungsgebiete zu bewilligen. Halle a. S. spendete 3000 Mk. — Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauenverein des Regierungsbezirks Wiesbaden 1000 Mk. für die Ueberschneemten im Nabetal überwiesen.

Aus aller Welt.

In Berlin waren am Mittwoch 2006 Wagen und 21000 Mann der Stragenreinigung, Kutschler und außerordentliche Hilfskräfte mit der Schneefahrt beschäftigt. Die Kunden, die Leipziger- und Friedrichstraße, sowie einige Straßen im Potsdamer Viertel waren feig, aber sonst lag es hös an. — Die Schneefahrtung hat der Reichshauptstadt in den letzten 25 Jahren über 10 Mill. Mk. gekostet; der letzte Schneefall ca. $\frac{1}{4}$ Mill. Mk.

Leipzig (Selbstmord.) Der frühere Oberkrieger in Deutschostafrika Viktor Fichte, zuletzt deutscher Konsul in Belgrad, der sich wegen Verletzung seiner vorgeleiteten Behörden vor dem Disziplinargerichtshof in Leipzig zu verantworten hatte, hat sich nachts, bevor das Disziplinungsverfahren zu Ende geführt worden war, in Leipzig erschossen.

Dresden, 2. März. Bei heftigen Schneegestößen wurden heute abend in der Richtung Freiberg — Dresden mehrere heftige Erdstöße verspürt.

Berlin, 3. März. Der Schneefall mit starkem böigen Winde hielt die ganze Nacht und den heutigen Vormittag an. Der Verkehr in den Straßen wickelte sich unter großen Schwierigkeiten ab. Die Stadt- und Vorortzüge verkehrten unregelmäßig. Der Fernverkehr erlitt keine wesentlichen Störungen, nur die Züge aus dem Osten trafen mit größerer Verspätung ein.

Darmstadt, 27. Febr. (Schwerer Unfall beim Robelen.) Auf der Rodelbahn Kubmighöhe ereignete sich heute nachmittags ein Unfall, bei dem Artillerie-Leutnant v. Trott das Leben einbüßte und 4 andere Offiziere schwer verwundet wurden. Das Unglück geschah dadurch, daß an dem Schütten die Haltetseile zerbrochen waren. In einer Stürze wurde der defekte Schütten umgestürzt und die Insassen stürzten heraus.

München, 2. März. (Von einer Lawine verschüttet.) Die „Münch. Ztg.“ meldet aus Innsbruck: Selten begab sich eine Kaiserskiführungs-Abteilung von 25 Mann und 6 Offizieren, darunter 2 Obersten, von Trient durch das Valluganer Tal nach Avallone. Heute nacht ist nun in Trient die Nachricht eingegangen, daß die ganze Abteilung von einer Lawine verschüttet worden sei. Einzelheiten fehlen noch. Ein Hilfszug ist abgegangen. Die Höhe des neugefallenen Schnees in dieser Gegend beträgt 1,40 Meter.

Koblenz, 2. März. (Eisenbahnunglück.) Auf dem Bahnhof Koblenz-Lüssel fuhr heute vormittag 10 Uhr 10 Minuten der Personenzug Köln — Koblenz gegen eine rangierende Güterzugmaschine. Bis gegen Mittag sind der „Kobl. Ztg.“ zufolge, 3 Tote, ein Ehepaar aus Weipentum und ein Unbekannter, geborben worden. 7 Personen wurden schwer verletzt. Der Packwagen und der erste Personenzug sind zerrummert. Beide Maschinen sind schwer beschädigt.

Sellna, 3. März. Im Dorf Tassei ist eine Lawine niedergegangen und hat zwei Häuser verschüttet, in denen 13 Personen wohnten. Militär ist zur Hilfeleistung eingetroffen.

Trient, 3. März. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß es der militärischen Hilfeexpedition nach größter Anstrengung erst abends gelang ist, die von einer Lawine im Valluganatal verschüttete Militärpatrouille der Kaiserskiführer unverletzt zu retten.

Mailand, 2. März. Die Eisenbahnlinie Bologna-Florenz ist wegen Schneeverwehungen unterbrochen. Seit gestern abend sind hier alle römischen Züge dieser Hauptlinie ausgeblieben.

Wissau, 2. März. Aus dem ganzen Lande werden heftige Kälte und außerordentliche Schneefälle gemeldet. Vielfach sind Verkehrsstörungen eingetreten. Mehrere Fischerboote sind verloren gegangen und ihre Insassen ertrunken.

Bermischtes.

Ueberall Schnee. Viele Zugverspätungen, Verkehrsstörungen und sonstige Belästigungen, die auch den eifrigen Sportfreunden des Winters recht herzlich überdrüssig werden lassen. In Leipzig hatte der Neb-Verkehr sehr unter dem grünen Wetter zu leiden, in Berlin und anderen großen Städten war in einestort zu sehen und zu schaukeln um den Wagen-Verkehr nicht einschlafen zu lassen. Die großen und starken Automobil-Omnibusse bewährten sich wieder gut. Die Schneenot geht bis nach Italien, Frankreich, Spanien hinunter und bis nach England

Anzeigen.

Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalt Annaburg
verdingt **Dienstag den 9. März d. J.** **vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer, wofolbst auch die Bedingungen ansiegen, für 1909 die in der Böglingsküche, sowie der Unteroffizierliche aufkommenenden **Küchenabfälle, Knochen** und das **Küchenpflücht**.

Bedingungsgemäße Angebote sind vor Beginn des Termins versiegelt und portofrei bei der Anstalt einzureichen.

300 000 Mark
in großen und kleinen Posten sind zu mäßigen Zinsfuß, lange unfindbar auszuliehen. **Bermittler verboten.** Offerten erbeten unter **No. 240 Hauptpostlagernd Magdeburg.** Rückporto erbeten.

Junges, fauberes
Mädchen
von 17 bis 18 Jahren, die auch etwas lochen kann, per 1. April nach Berlin gesucht. Zu erf. bei **Wih. Waisch, Torgauerstr. 11.**

Tüchtiges, nicht zu junges **anfändiges Mädchen** für Hanshalt zum 1. April gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Eine noch ganz neue **Zither**
ist preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Exped. ds. Bl.

Zur diesjährigen Anpflanzung empfiehlt **5 Millionen** sehr kräftige, wurzelreiche, einjährige **Kiefernpflanzen** à Tausend **Mk. 1,00,** **2 Millionen** sehr kräftige, wurzelreiche, 2-jährige **Roterlen** 50/70 cm Höhe, à Tausend **Mk. 8,** **4 Millionen** sehr kräftige, wurzelreiche, zweijährige **Fichten (Zannen)** 15/30 cm Höhe, à Tausend **Mk. 1,20** gegen vorherige Einbindung des Betrages oder Nachnahme. Verpackung wird billigt berechnet. Körbe werden zurückgenommen und voll vergütet.

Aufträge sind zu richten an **Dom.Maaasdorff, Liebenwerda**

Versehungshalber ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Garten zum 1. April zu vermieten. **Bohr, Ulmenstr. 11.**

Freundl. möbl. Zimmer per 1. April zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Blattes.

Eine Unter-Stage geteilt oder im ganzen, zum 1. April oder später zu beziehen. **Aug. Ader, Akerstr. 1.**

Ba. Pferdehäffel
à Bentner 2,70 Mark, hat abzugeben **Wih. Riethdorf.**

Gesetzlich darf
in MAGGI-Original-Flaschen nichts anderes als echte MAGGI-Würze fclgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen Original-MAGGI-Flasche nachgefüllt wird.

Eine geräumige **Barriere-Wohnung mit Lagerplatz** per 1. April zu vermieten. **E. Kauer.**

Einen Lehrling für Bau- und Möbelzsherei sucht zu Otern unter günstigen Bedingungen **H. Polenz, Fischerstr., Oester a. G.**

Zischler-Lehrling sielle Otern d. J. unter günstigen Bedingungen ein. **Jessen. Reinh. Hasse.**

Altes Eisen, Lumpen, Kupfer, Messing u. Zink sowie alte Maschinen werden stets zu höchst. Tagespreisen gekauft, auch auf Bestellung abgeholt. **Heinze, Jessen.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat. **H. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschweh uho. Sichere Hilfe dagegen bringen **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** **ärztl. empfohlen** **Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. Paket 25 Pfg. bei: O. Schwarze, Drogenhandlung, Apotheker A. Eilers, und Otto Niemann, Annaburg.**

Frachtbriebe sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Befreit

wird man von allen **Santureinigkeiten und Santurschlägen**, wie Milzefer, Finnen, Ficten, Enten, Santure, Wüstenen etc. durch **das Gebrauch von Carboll-Deersehweel-Seife** von **Bergmann & Co., Raddeburg mit Schumacher, Siedensdorf. à Stück 50 $\frac{3}{4}$ bei: Apoll. Eilers, O. Schwarze.**

Pa. Valencia-Apfelinen, große à Dtz. 55 Pf., St. 5 Pf.

Pa. große Murcia Blut-Apfelinen, à Dtz. 1,00 Mark, Stk. 10 Pfg.

Pa. Citronen St. 5-8 Pf. empfiehlt **J. G. Frische.**

Hustenreiz! Mentol-Cucal-Bonbons „Bonus“ à 30 Pfg. wirken wunderbar bei **Keuchhusten!** **Thüringer Brustsaff i. Ft. à 1 M.** das glänzend bewährteste Hausmittel. **Apothete Annaburg.**

Für **strophulöse Kinder** hält die **Apothete zu Annaburg** vorzüglich aromatischen **Lebertran** Flasche zu 50 u. 90 Pfg., **Lebertran-Emulsion** Flasche zu 2,00 Mk.

Visitenkarten fertigt schnell und fauber **H. Steinbeis, Buchdruckerei**

Die Gulik'schen Halkwerke

zu Pulsitz, Clanzschwitz u. Ostrau,

Post Dtrau i. Sa.

empfehlen täglich frischgebrannten, vorzüglichen
Zylinder- und besten Bau-Gran-Kalk
sowie Düng-Kalk

und sichern bei streng reeller Bedienung mäßige Preise zu.

Die Verwaltung: Max Melzer, Direktor.

Einem geehrten Publikum vom Annaburg zur gefl. Kenntnis,
daß ich weitere Schüler in den Fächern

Klavier, Violine und Gesang

annehme, und erbitte mir baldige Anmeldung.

Zufolge langjähriger Praxis zu Frankfurt a. M. als Musiklehrer
in den Pensionen Otto und Martens, bin ich in der Lage, einen
gewissenhaften mit nachweislich besten Erfolgen bewährten Unterricht zu
erteilen. Ferner war ich tätig am Hofe des Fürsten zu Henburg-
Wächtersbach, Grafen Joseph zu Solms-Lassenheim und vielen hoch-
angehenden Familien.

Um geneigten Anbruch bittet

Fritz Kern.

Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfeht sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

in hervorragenden Leuchten.
Tafel-, Kaffee-
Bier- und Likör-
Service.

Küchen - Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren.
Tafelaufsätze.

Vasen in Majolika, Glas
und Steingut.

Große Auswahl in
Gebrauchs-, Luxus-
und Geschenk-
Artikeln.

Wandteller, Büsten.
Palmenkübel.

Wein-, Likör-, Bier-
u. Schnapsgläser.
Stammseidel

in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder 2c.



Bei Erkältung

und deren Folgen wie Hustenreiz, Keuch-
husten, Heiserkeit, Verschleimung, Ka-
tarrh, Brustschwellung, Brustschmerzen
nehme man die vorzüglichen, von vielen
Ärzten empfohlenen
Hofflieferant Ehrlichschen konzentrierten
echten Malzbonbons,
das wirklich sicherste Linderungsmittel.

Erhältlich in Annaburg bei Rob. Bengsch.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen Zentral-Ankaufsstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Halle a. S.

Merseburger Str. 17-19.

Fernsprecher 1164

empfeht sofort ab Lager lieferbar.

Düngerstreuer „Westfalia“

mit Moment-Langstellung

Allein-Vertretung

der preisgekrönten Original Osterland'schen
Kartoffel-Pflanzloch- u. Bearbeitungs-
Maschinen von Woche Hinsdorf
und der

Kupke'schen Reihenziehler

für Pferdebetrieb, bis 5 1/2 Meter Breite.

Zu unserer am Sonntag den 7. März von abends
8 Uhr ab im „Waldschlößchen“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Gesangverein „Lyra“.

Zur Confirmation. Schwarze und farbige Kleiderstoffe

Meter von 80 Pfg. bis 500 Mark.

Unterröcke weiß und farbig,

in allen Preislagen.

Wäsche, Taillentücher, Corsets, Handschuhe,
Strümpfe, Taschentücher

empfehle in größter Auswahl.

Bitte Schaufenster
zu beachten.

Carl Quehl.

Spar-Einlagen

zur

täglichen Verfügung sowie auf Kündigung

verzinsen wir zu günstigen Sätzen und halten unsere Dienste für alle ins Bankfach
schlagenden Geschäfte bestens empfohlen.

Anhalt-Dessauische Landesbank

Filiale Wittenberg (früher Paul Berndt & Co.)

Wittenberg (Bez. Halle), Markt 9.

Fernruf Nr. 23.

Einem geehrten Publikum von Annaburg u. Umgegend
zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das

Dachdecker-Geschäft

meines Vaters vom 1. April d. Js. für eigene Rechnung
übernehme.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Dachungs-
Arbeiten, als wie Ziegelfdeckung, deutsch und englisch,
Blei- und Kupfer-Deckungen, Ziegeln, Pfannen-
Falzriegel- und Pappebdächern.

Ferner übernehme das Anbringen von Schornstein-
Aufsätzen und Ausbesserungen von Schornsteinen und
bemere, daß sämtliche Dachungs-Materialien in nur guten
Qualitäten am Lager halte.

Um gütige Zuwendung von Aufträgen bittend

Hochachtungsvoll

Annaburg.

Carl Schön jun.,
Dachdecker und Maurer.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Apfelsinen

empfeht R. Bengsch.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag den 7. März

ladet zur

Fastnacht

freundlich ein

S. Bollmann.

Theater in Annaburg.

Direktion: St. Winkler & M. Krause

Sonabend den 6. März

Eröffnungs-Vorstellung

im Bürgergarten.

Sensations-Novität.

Der Hund von Baskerville

Detectivschauspiel in 4 Akten

von Hertha und Bonn.

Preise der Plätze: Vorverkauf

im Fernverkauf von H. Reich.

Sperreiß (num.) 1 Mk., 1. Platz

75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. — An

der Abendkasse: Sperreiß 1,25 Mk.,

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

zu kleinen Preisen.

Max und Moritz.

Ein Bubenreich in 6 Bildern.

Preise der Plätze: Sperreiß

40 Pfennig, 1. Platz 30 Pfennig,

2. Platz 20 Pfennig.

Alles nähere durch die Tageszettel

Redaktion, Druck und Verlag

von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Jagdwesten,
Blaue und braune
Walkjacken,
Unterzeuge f. Herren
und Damen,
Kinder-Trikots,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Zuavenjäckchen,
Sweaters,
Tisch-, Bett- und
Schlafdecken,
weisse und bunte
Betttücher,
Taillentücher,
weisse und bunte
Hemden für Herren,
Damen und Kinder,
Kopftücher,
Jungen-Mützen,
Capotten,
Sophaecken,
Handschuhe,
Corsets, Strümpfe,
Chemisets,
Kragen, Schlipse,
Manchetten,
Kleiderstoffe,
Läuferstoffe,
Strickwolle u. s. w.

empfeht in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochens. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingepaltene Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Ankündigungen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Rädnische und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Sonnabend, den 6. März 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Eine Kaiserrede. Bei der Hundertjahrfeier des preussischen Kriegsministeriums in Berlin hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung des Ministeriums gab und die Hoffnung aussprach, das es nie an rastlosen und opferwilligen Männern fehlen werde, die bereit seien, dem Vaterlande zu dienen. Nachdem der Monarch die schwere Zeit zum Beginn des vorigen Jahrhunderts geschildert hatte, diese Zeit tieferer Demütigung, in der König Friedrich Wilhelm III. das Kriegsministerium ins Leben rief, fuhr er fort: „Es gereicht mir zur wahren Genugtuung, dem Ministerium mit freudigem Stolze bezeugen zu können, daß es das Vertrauen der Könige Preussens stets gerechtfertigt hat. Denn in unverbrüchlicher Treue und Hingebung, rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat es dem Deere die Rüstung bereitet und geföhrt, durch welche dies befähigt wurde, des Vaterlandes Sort und Schicksal zu sein und zu bleiben. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen kaiserlichen Dank. Vor allem richtet sich mein Blick auf die beiden größten unter den Kriegsministern, Scharnhorst und Noen, die Waffenschmiede, jener der Vereiung Preussens, dieser der Einigung Deutschlands. Ihnen gebührt nie verlösender Dank. Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Erhebung schöpfen für das eigene Schaffen. Möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden nachstehen. Möchte die erste Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immer eine Mahnung bleiben, nie stillzustehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland. Dann wird Deutschland alle Stürme, die der Natichluß der Vörliebung heraufzuführen mag, stetig überleben. Das walte Gott!“ — Kriegsminister v. Einem sprach den Dank für die kaiserliche Guld aus und schloß mit einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn. Der Minister erhielt den Schwarzen Adlerorden, der frühere Kriegsminister Verdy du Vernois den Verdienstorden der preussischen Krone. Außerdem erhielten noch zahlreiche Offiziere Auszeichnungen. Der Kaiser unterhielt sich noch lange mit den anwesenden Herren.

— Im preussischen Kriegsministerium in der Leipzigerstraße in Berlin wurde am Montag die hundertjährige Jubelfeier dieser Besäde in Gegenwart des Kaisers begangen. Der Allerhöchste Kriegsherr schenkte sein von Professor Nofer in Berlin gemaltes Bild, das ihn in der Uniform der Gardedukors darstellt. Die Kriegsminister Bayerns, Württembergs und Sachsens und zahlreiche Generalantanten waren anwesend. Am Abend vereinte ein Festmahl alle Teilnehmer.

— Die Kaiserin bei dichtem Schneewetter im Ueberschwemmungs-Gebiet der Elbe. Die Kaiserin hatte sich am Dienstag, trotz des herrschenden ununterbrochenen Schneefalles nicht abhalten lassen, die geplante Reise in das Ueberschwemmungs-Gebiet der Elbe anzutreten. Als sie am frühen Nachmittag in der Kreisstadt Osterburg eintraf, wurde sie von den Spitzen der Behörden begrüßt und begab sich dann in die unweit vom Bahnhof belegene Laubstammen-Villa, wo ihr die Mitglieder des Hilfs-Komitees vorgestellt wurden. Die hohe Frau verlas zuerst eine kurze Ansprache, worin sie allen von der Hochflut Betroffenen ihre wärmte Teilnahme ausdrückte. Dann begrüßte der Landrat von Nagow die Kaiserin und sprach ihr den Dank der Bevölkerung aus, worauf der Bürgermeister Hülliges einen Ueberblick über die Ueberschwemmung und die geleistete Hilfe gab. Uehnliche Ausführungen gaben auch der Meliorations-Bauinspektor Hierau und Frau von Knoblauch aus Osterholz, die Gattin des stellvertretenden Landrates v. Bismarck.

— Die Kaiserin sprach in Bezug auf die in reineren und ferneren Gegenden gehauenen durch das Wetter verursachten Schäden. Die Kaiserin sprach in Bezug auf die in reineren und ferneren Gegenden gehauenen durch das Wetter verursachten Schäden.

hohe Frau wurde herzlich willkommen geheissen und zeigte für alles das wärmte Interesse. Bei einbrechender Dunkelheit erfolgte die Heimkehr über Osterburg.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz empfing eine aus neun adligen Landtagsmitgliedern bestehende Abordnung und forderte sie auf, ihn bei der geplanten Verfassungsreform kräftig zu unterstützen. Die Mitterpartei hat bekanntlich bisher die Reform abgelehnt.

— Gegen die Verteuerung der Fernsprechsgebühren laufen unausgesetzt beim Reichstag Eingaben der größten Körperkassen der Industrie ein. Alle betonen ohne Ausnahme, daß es sich um verkehrsförderliche Bestimmungen handele, die lebhaften Widerspruch hervorgerufen müßten. Wahrscheinlich wird auch der Handelstag in Uebereinstimmung mit den Forderungen der einzelnen Handelskammern „geeignete Schritte zur Abwehr der dem Verkehr durch die neue Fernsprechordnung drohenden Erschwernungen unternehmen.“

— Die Nachtaktiver ist von der Finanzkommission des Reichstages in erster Lesung abgelehnt worden, auch die Vermögenssteuer wurde mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die konservativen, die nationalliberale Fraktion, sowie die Reichspartei den Vorschlägen des Bierereauschusses der Mitterpartei von dem Steuerabkommen zugestimmt, dagegen ist es dem Abg. Dr. Wiemer nicht gelungen, auch die freiwillige Fraktionsgemeinschaft für diese Vorschläge zu gewinnen.

— Abg. Bebel schwer erkrankt. Wie verlautet, ist der Abg. Bebel schwer erkrankt. Bebel hat sich schon seit längerer Zeit ziemlich zurückgezogen. Jetzt muß er jede Aufregung und Anstrengung meiden. Der sonst so regen und temperamentvollen Parlamentarier darf auch an den Beratungen des Parteivorstandes, die man ja vielleicht in der Wohnung abhalten könnte, nicht teilnehmen.

— Balkanknoten. Das noch vor wenigen Tagen so kriegerische Serbien hat sich plötzlich angehts

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Mina hätte Sie nicht hören können, Elisabeth,“ erwiderte der Graf traurig, „denn sie ist ohne Bewußtsein und liegt selbst totkrank darnieder. Seit dem schrecklichen Unglück, seit unter süßes Kind hilflos verkommen. — Sie ersehnen wohl davon, — konnte meine arme Mina sich nicht mehr erholen. Doch blieb uns die Hoffnung auf ein neues Kleinod. Leider erfüllte sich dieselbe nicht; denn auch dieses Kind ist tot! Meine Gattin weiß es noch nicht. Sie ist so schwach, wir dürfen es ihr nicht sagen, wenn ihr das Bewußtsein zurückkehrt.“

Ueber das blasse Gesicht der Kranken huschte ein Lächeln.

„Nun wird alles gut,“ sagte sie, „bringen Sie Ihrer Gattin mein Kind, Sie brauchen ihr ja vorläufig nicht zu sagen, daß es das meine ist. Es zählt erst acht Tage, und Mina wird es glauben, wenn Sie ihr dies Kind als das ihre in die Arme legen. Erzählen Sie nichts von mir. Später, wenn Mina wieder gesunder, mag sie erfahren, wie die Kleine in ihr Haus kam. Bis dahin werden Sie beide mein Kind lieb gewonnen haben, und dann ist es geboren. Ach, welch ein Glück für mich!“

Sie schweig erschöpft still, faltete die Hände, und ihre Lippen bewegten sich leise.

„Großer Gott, welch ein Gedanke!“ stammelte der Graf erregt. „Geben Sie Dank, Elisabeth! Sie retten vielleicht das Leben meiner heißgeliebten

Frau! Wird er von uns zugeben, dieser Ja verhindern ist unter „Mein Kindes w in sicherer sei's gekl ist ja ent auspreche Was habe Zeit, seit jede Illu war dah kommen fallen, meine Zute nach und Synen mag, Graf Arnold. So hoffte ich wenigstens eine Verjüngung zu finden durch diese Heirat. Mein Gatte versprach mir goldene Berge. Wer konnte ahnen, daß ich mich mit einem herzlosen Geisstein verbunden? Denn schon in der ersten Woche meiner unglücklichen Ehe wußte ich es: Nichts — nichts würde sich erfüllen von dem, was ich erhoffte. Als ich den niederen, ja gemeinen Sinn meines Gatten erkannte, da — war ich schon unauflöslich an ihn gefettet. Aber ich hoffte und ahnte — und ich lebte zu Gott, daß mich der Tod bald von dieser schmachvollen Kette erlösen möchte, und etwrig deshalb gebuldig das Betragen dieses Mannes. Aber mein

Kind, mein armes, unschuldiges, kleines Mädchen konnte ich ihm nicht lassen. Was sollte aus dem Kinde werden, wenn es bei seinem Vater bliebe? Dieser Gedanke verfolgte mich Tag und Nacht. Es würde vielleicht elend zugrunde gehen. Wohin aber sollte ich mit der armen Kleinen? Daß mein Vater ihn nachfolgen darf, wissen Sie ja. Ich gönne ihm die süße Ruhe, ihm ist nun wohl, und bald werde ich ihn nachfolgen. Das wüßte mich bei seinem Tode. In all meinem Jammer und Gland blieb mir nur noch eine Hoffnung: Sie, Graf Arnold — und Mina! Sie sind beide so herzensgut, und werden mein Kind beschützen. Ich weiß es!“

Die Kranke reichte jetzt dem Grafen, der bis ins Innerste erschüttert war, die schmale, durchsichtige Hand.

„Elisabeth,“ sagte er, „Ihr Kind soll niemals verlassen sein, das gelobe ich Ihnen. Aber weshalb schreiben Sie nicht, daß Sie zu uns kommen wollten? Wir konnten Ihnen wenigstens den Wagen an die Station schicken.“

„Ich wollte es — gewiß, aber mir blieb keine Zeit dazu. Ich wußte es ja nicht, daß ich sobald schon gezwungen sein würde, mein Vorhaben auszuführen. Erst gestern reiste der Entschluß. Mein Mann, der weder mit den Direktoren noch mit den Kollegen in Frieden leben konnte, hatte vor einigen Tagen wieder Streit mit seinen Vorgesetzten. Er löste infolgedessen sofort seinen Kontrakt, und man ließ ihn laufen. Wahrscheinlich waren sie froh, ihn los zu sein. Als er nach Hause kam, erklärte in brutaler Weise, er müsse sofort verreisen. Von mir

